

Hirten auf steilen Matten

Autor(en): **Vollenwyder, Usch**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hirten auf steilen Matten

Sie sind zäh und genügsam, an die Lebensbedingungen im kargen Hochgebirge angepasst und der Stolz der Oberwalliser Schafhalter: die Schwarznasenschafe. Ein Schäfer mit Leib und Seele ist auch Sigismund Gottsponer aus Visperterminen.

Die Freude am «Hirten» sei ganz sicher vererbt und werde von Generation zu Generation weitergegeben – davon ist Sigismund Gottsponer überzeugt: «Mein Vater hatte schon Schwarznasen, 1966 bekam ich mein erstes Tier geschenkt, und vor wenigen Jahren habe ich die Verantwortung für die Schafe meinen Jungen übergeben.» Doch los komme er von den Tieren trotzdem nicht. So oft er kann, schaut der 72-jährige Visperterminer nach den 23 Muttertieren mit ihren 14 Lämmern. Diese weiden in kleineren Gruppen auf eingezäunten Flecken hoch über dem Rhonetal. Die Matten sind teilweise so steil, dass Zweibeiner Mühe haben, Tritt zu fassen.

Die Schwarznasenschafe – eine genügsame, robuste Rasse, die ausschliesslich im Oberwallis gehalten wird – sind perfekt an dieses Gelände angepasst. Vom schmalen Strässchen unterhalb des Dorfes aus steigt Sigismund Gottsponer behände zum Gatter empor und lockt die Tiere mit ein bisschen Brot aus seinem Hosensack zu sich. Sofort kommen sie angetrabt – rund ein Dutzend weiss-schwarze Wollknäuel auf vier Beinen, darunter auch ein junger Widder.

Sie folgen dem erfahrenen Muttertier, das als Einziges eine Schelle um den Hals trägt. Mit geübtem Griff packt der Schäfer ein jüngeres Tier an einem seiner gedrehten Hörner. Stolz erklärt er, warum diese Schwarznase bei der Schafzuchtgenossenschaft Visperterminen bisher immer



Bild: Martin Gläuser

das Punktemaximum geholt und im vergangenen Jahr den sechsten Rang bei der Oberwalliser Schafschau errungen hat: perfekte schwarze Flecken am genau richtigen Ort.

Eingefleischte Schäfer machen bei den Farbmerkmalen an Kopf, Beinen und Schwanz der Tiere noch kleinste Unterschiede aus. Auch Sigismund Gottsponer kennt jedes einzelne Muttertier und jedes der Lämmer. Mit seinen Schäferkollegen kann er denn auch stundenlang über die Vorzüge einzelner Tiere disku-

tieren und fachsimpeln. «Diese Kollegialität ist ganz wichtig», sagt der erfahrene Schäfer. Dann können sich die Gemüter auch erhitzen. Seine Augen blitzen: «Vor allem, wenn wir über den Wolf diskutieren.»

Jeweils Mitte Juni werden die sieben- bis achthundert Schafe der rund zwei Dutzend Schäfer, die sich in der Schafzuchtgenossenschaft Visperterminen zusammengeschlossen haben, auf die Alp hoch oben im Nanttal zwischen Simplonpass und Vispertal getrieben. Zwei Schäferkollegen wechseln sich im Zwei-Wochen-Rhythmus ab, wohnen in der gemeinsam unterhaltenen Schäferhütte und behalten die Herde im Auge. Das hat sich in all den Jahren ausbezahlt: Kaum je muss die Genossenschaft Verluste beklagen, und Sigismund Gottsponer ist stolz darauf, dass er während seiner ganzen Schäferkarriere nur ein einziges Tier verloren hat.

Im Herbst kommen die Tiere zurück ins Tal. Über den Bistinen- und den Gibidumpass werden sie zur Schafscheid zurück nach Visperterminen getrieben. Bei der Waldkapelle oberhalb des Dorfs wird eine Messe zelebriert, und die Tiere werden gesegnet, bevor sie in den Ferrichen für ihre jeweiligen Besitzer voneinander getrennt werden. Aus der Innentasche seines Hemds zieht Sigismund Gottsponer ein abgegriffenes Büchlein. Alle wichtigen Schäferdaten sind darin notiert – darunter auch der diesjährige Scheidtag am 4. September.

Usch Vollenwyder

Tierische Freundschaft Haben Sie einen vierbeinigen oder gefiederten besten Freund?

Eine Freundin mit Schuppen, Flossen oder acht Beinen? Eine Senta oder eine Mimi, einen Rex oder einen Nero?

Wenn Sie von Ihrem tierischen Freund erzählen und sich mit ihm gemeinsam fotografieren lassen möchten, dann schreiben Sie bitte ein kurzes Mail an info@zeitlupe.ch oder einen kurzen Brief an:

Redaktion Zeitlupe, Stichwort «Tierische Freundschaft», Postfach 2199, 8027 Zürich. Wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf.